

beschränkte, in der Bildausführung nicht immer einwandfreie Einbändigkeit auf der anderen Seite bilden noch zu unvermittelte Gegensätze, als daß ein Versuch überflüssig erscheinen könnte, der einen Mittelweg zwischen beiden Lösungen gehen, dabei aber als Ziel einen Umfang festhalten will, der zwei handliche Bände mit reichem, gutem Abbildungsmateriale nicht überschreiten möchte."

Die Lösung dieser Aufgabe ist dem Verfasser bisher bestens gelungen. Es liegen 14 Hefte vor, die dafür den Beweis zur Genüge erbringen. Allerdings war das in der Behandlung der ersten vier Perioden nicht gar so schwer, schwieriger dagegen in den folgenden, besonders bei der Renaissance. Aber auch da wußte der Verfasser den gewaltigen Stoff so zu meistern, daß er einerseits den abgemessenen Raum nicht überschritt, andererseits aber den ausgedehnten Gegenstand durch Kürze nicht schädigte oder lückenhaft darstellte. Ja, wir möchten hervorheben, daß gerade die Behandlung dieser Periode uns besonders gefiel, sowohl was die materielle als formelle Seite betrifft. Materiell ist sie ausführlich genug, und formell zutreffend. Neuwirths Auffassung der Renaissance als Künstler ist eine noble, die Charakterisierung ihrer Werke eine gerechte. Man lese z. B., was über Michelangelo und Raffael Santi gesagt wird, oder die Beurteilung der Peterskirche und der Raffaelschen Madonnen. Von der Peterskirche heißt es: „Zimmerhin bleibt der Gesamteindruck der Peterskirche, deren drei Kreuzarme und Mittelschiff kassettierte Tonnengewölbe überspannen, während elliptische Kuppeln die Seitenschiffe decken, trotz mancher Mängel der Innenausstattung und des dekorationsartigen Zuges der Fassade ein überwältigender. Ihn beherrscht der in gleichmäßig ruhigem Schweben zum Wahrzeichen der ewigen Stadt gewordene Kuppelbau Michelangelos, eine der raumschönsten Bauerschöpfungen aller Zeiten, deren Großartigkeit mit den Kuppeln des Pantheons und der Sophienkirche um den Vorrang wettersert, beide aber in dem straff-energischen und dabei so harmonischen Aufbaue des Äußeren weit übertrifft. Die Peterskuppel ist das monumentalste Ehren- und das im Erfinden unvergleichlichen Titanen der Renaissancekunst geworden.“ — Der Titan wollte eben das Pantheon in die Luft erheben, als er die Kuppel erbachte.

Ueber Raffael schreibt er: „Die verhältnismäßig kurze Lebenszeit, welche die Ausführung ungewöhnlich zahlreicher, hochbedeutender Kunstwerke umspannte, hat Raffael wie kaum ein zweiter zu weitausgreifender Arbeit ausgenützt. In jungen Jahren schon hochangesehen und durch günstige Umstände, die der vollsten Entfaltung seiner Genialität eine geradezu unvergleichliche Entwicklungsmöglichkeit boten, zur Ausführung der größten Aufträge berufen, verstand er durch seine Kunst sich die Bewunderung der Zeitgenossen zu erwerben und die Unsterblichkeit seines Namens bei der Nachwelt zu sichern, die mit dem Beiworte des „göttlichen Urbinaten“ die ungewöhnliche Bedeutung des Meisters am besten kennzeichnen zu können vermeinte.“ Und später wohl auch richtig: „Obzwar Raffael in den Andachtsbildern kleineren Formates schon in Florenz immer Vortrefflicheres bot, wollten ihm größere Aufgaben dieser Art nicht recht gelingen.“

Daß die Reproduktion der Bilder und Gebäude eine sehr gute sei, bedarf mit Rücksicht auf den Herausgeber keiner Erwähnung. Freunde der Kunst werden gewiß an diesem Werke ihre Freude haben.

Linz.

Dr. M. Hippmair.

- 19) **Organum comitans Proprium de tempore.** Von P. Michael Horn O. S. B. in Graz. Fasc. I. Introitus, Offertoria, Communiones. Nach der Editio Vaticano-Styria. Druckerei Styria in Graz. 4^o. 122 S., geb. K 6.—

Dieses in sehr schönem Druck hergestellte Werk wird jedem Organisten, der den Choralgesang auf der Orgel zu begleiten hat, gewiß sehr willkommen sein. Die für die einzelnen Wechselgesänge gewählte Tonlage entspricht gut der

Tonhöhe gewöhnlicher Chöre, so daß der Organist der Mühe der Transposition in eine höhere oder niedrigere Tonart enthoben ist. Vielleicht wären auch einige Winke für den Gebrauch des Pedals erwünscht gewesen; ein gewandter Organist wird sich übrigens auch ohne dieselben zurecht finden. Dem Erscheinen von weiteren Faszikeln sehen wir mit Interesse entgegen.

Einz.

8.

- 20) **Initia Tractatum Musices** ex codicibus editorum collegit et ordine alphabetico disposuit P. Coelestinus Vivell O. S. B. Seccoviae in Styria. Graecii 1912. Sumptibus Ulr. Moser (J. Meyerhoff) Caes. et reg. aulae bibliopolae. VI, 352 S. brosch. K 15.—, geb. K 17.—.

Vorliegendes Werk ist das Ergebnis bewundernswerten Fleißes des rühmlichst bekannten Musik- und Choralforschers P. C. Vivell.

Die „Initia“ sind die Anfangsworte der Kapitel und Abschnitte von Musikabhandlungen mittelalterlicher Musikschriftsteller. 26 verschiedene, bereits im Druck erschienene Werke, darunter die berühmten Werke Gerberts und Coussemakers (bei Ulr. Moser, Graz) benutzte P. Vivell. Der Herausgeber weist in seinem Vorworte darauf hin, daß er, von Bibliothekaren gedrängt, sich zur Veröffentlichung des Werkes entschlossen habe. Mit Recht!

P. C. Vivells Buch ist für jede größere Bibliothek, aber auch für den Musikforscher der mittelalterlichen Musik ein unentbehrliches Nachschlagebuch. Ein Anhang, enthaltend einen Index analyticus, alphabeticus u. chronologicus, vervollständigt das ausgezeichnete Buch. Möge die Verbreitung des Werkes den Verfasser für seine mühevollen Arbeit entschädigen.

Ursfahr.

J. B.

- 21) **Grundstock einer katechetischen Bibliothek.** Von Franz Krus S. J. Innsbruck 1912. Fel. Rauch. Gr. 8°. 91 S., K 1.40.

Was sich viele Katecheten schon gewünscht haben, liegt hier vor: ein übersichtlicher katechetisch-literarischer Ratgeber. Das Buch ist nicht etwa ein bloßes Literaturverzeichnis, welches die katechetischen Literaturerscheinungen mit ihren bibliographischen Angaben aneinanderreicht, sondern es bietet eine kritische Auswahl aus dem guten Alten und vielen Neuen. Das Material ist recht praktisch gesichtet nach den Kapiteln: Die notwendigsten Lehrbelfe des Katecheten (die kirchlichen Bestimmungen); Zur Hebung der katechetischen Berufsfreudigkeit; Geschichte der Katechese; Theorie derselben; Lehrbücher und andere Lehrmittel für die Schüler; Praktische Lehrbelfe für den Katecheten; Aus den angrenzenden Gebieten; Ergänzendes. Ein alphabetisches Register ist eine für den Gebrauch des Werkes sehr willkommene Beigabe.

Wien.

W. Zaksch.

- 22) **Ausführliche Katechesen für das zweite Schuljahr.**

Bearbeitet von Msg. Josef Zaksch. Wien 1912. Verlag A. Pichlers Witwe. 8°. VIII u. 157 S. K 2.—, geb. K 2.40.

Verfasser hält in diesen Katechesen den geschichtlichen Lehrgang ein, in welchen er die entsprechenden Katechismusätze geschickt einfließt. Von ihm kann man lernen, mit den Kleinen klein zu sein, wahrhaft kindlich zu sprechen und die Kinderherzen zu erwärmen, sowie durch häufige Fragen die Schüler zu beständiger Mitarbeit heranzuziehen. Besondere Beachtung verdient, wie schön Zaksch die Unterrichtsstunde auch zu einer Gebetsstunde zu machen weiß und wie viel Abwechslung er in das Schulgebet bringt. Ist er auch kein zünftiger Methodiker der neueren Richtung, so ist er doch ein trefflicher Praktiker, von dem man lebendiges, anschauliches, herzliches Katechisieren lernen kann, das die Schüler vom christlichen Glauben zum christlichen Leben führt.

Wien.

W. Zaksch.